

Alter : 44 Jahre
Beruf: : Inhaber eines Aktivierungsträgers

Wann und warum haben Sie sich für die DKMS registrieren lassen?

Es gab damals einen Aufruf für einen kleinen Jungen aus Flensburg. Der Kleine war gerade 7 Jahre alt und an Leukämie erkrankt. Seine einzige Chance war die Stammzellenspende. Ich habe seine Geschichte damals in der Zeitung gelesen und gedacht: „Was, wenn uns so was passieren würde?“
Ich habe dann mit meinen Mitarbeiter(innen) gesprochen und alle sagten, lass uns doch zusammen die Registrierung machen.

Was war das für ein Gefühl, als sie erfahren haben, dass sie als Spender in Frage kommen?

Ich war aufgeregt. Es war das zweite Mal, dass ich in Frage kam. Beim ersten Mal, passte jedoch ein anderer Spender noch besser. Meine Blutergebnisse lagen der DKMS deshalb bereits vor, so dass ich nicht hier in Flensburg zur Blutabnahme musste. Ich bekam gleich einen Termin in Köln. Es ging alles sehr schnell. Mein Gefühl: froh einem Menschen zu helfen, ein bisschen ängstlich und mulmig.... was kommt auf mich zu? In keiner Sekunde habe ich gedacht: Das mach ich nicht.

Wurden Sie im Vorfeld der Spende gut beraten und aufgeklärt?

Sehr gut! Die DKMS Mitarbeiter(innen) sind ein Spitzenteam! Sie haben mir alles erklärt und ich wurde mit meinen Fragen sehr ernst genommen. Meine Flüge nach Köln und das Hotelzimmer wurden durch die DKMS gebucht. Die Absprache und Kommunikation klappte super. In Köln wurden wir (ich durfte meine Schwester bzw. meinen Lebensgefährten als Begleitperson mitnehmen) freundlich empfangen und uns wurde ein Aufklärungsvideo gezeigt. Viele Dokumente wurden mir vorgelegt. Besonders ein Dokument ist mir in Erinnerung geblieben. Ich musste unterschreiben, dass ich auch wirklich zur Spende komme, da sonst ein Mensch stirbt. Ich habe mich zunächst gefragt, warum ich das unterschreiben muss. Die Ärztin erklärte mir, dass das Immunsystem des Empfängers komplett durch Chemo- und Strahlentherapie „heruntergefahren“ wird. Ihre Worte: „Er überlebt nur mit Ihrer Spende!“. Da wurde mir schlagartig bewusst, dass ich seine einzige Rettung bin.

Welches Verfahren wurde bei ihnen angewandt? Können sie ein bisschen etwas über den Ablauf von dem 1. Bescheid bis hin zur Transplantation erzählen.

Bei mir wurde die Periphere Stammzellentnahme vorgenommen, das heißt, die Stammzellen wurden mit Blutplasma aus meinem Blut gefiltert. Dazu wurde eine fixe Nadel in die linke Armbeuge gesetzt und eine flexible in die rechte Armbeuge. Über einen Schlauch gelangte dann das Blut in die Zentrifuge. Ich konnte sehen, wie sich die Beutel mit Zellen füllten. Drei Stunden hat die Entnahme gedauert. Währenddessen haben wir einen Film geschaut. Schmerzen, während der Entnahme, hatte ich nicht.
Vier Tage vor der Spende musste ich das Medikament Granulozyte einnehmen, welches dafür sorgt, dass die Stammzellen aus dem Knochenmark ins Blut ausgeschwemmt werden.

Waren sie aufgeregt?

Ja, ich habe die ganze Zeit gedacht: Hoffentlich passiert mir nichts. Nicht, weil ich Angst um mich hatte, sondern weil ich wusste, dass der Empfänger ja nun auch

vorbereitet wurde und dass sein Leben von der Spende abhängig war. Ich habe die ganze Zeit gedacht: Hoffentlich gebe ich genügend Stammzellen!

Hatten Sie Schmerzen vor, während oder nach der Entnahme?

Das Medikament hat mich ganz schon umgehauen, aber durch die Unterstützung vieler Menschen, hatte ich die Möglichkeit zu Hause zu bleiben. Ich fühlte mich schlapp und müde. Es war aber auszuhalten, letztlich wie eine Erkältung, und ich wusste ja auch wofür ich das mache. Die Ärztin gab mir damals ihre Handynummer. Ich durfte sie zu jeder Tages- und Nachtzeit anrufen. Sie sagte damals einen Satz zu mir: „Frau Jürgensen, sie machen das alles für einen fremden Menschen. Ihre Kinder lernen gerade, was Nächstenliebe bedeutet.“ Und sie hatte recht. Die Schmerzen waren nebensächlich. Die Erfahrung hat uns gelehrt, wie wertvoll und wunderbar das Leben ist.

Wo hat die Entnahme statt gefunden?

In Köln in der Cellex Klinik.

Wussten Sie für wen sie spenden bzw. Geschlecht und Alter?

Nein, ich wusste zunächst gar nichts. Erst später bekam ich die Information, dass es ein 54 Jahre alter Mann aus Holland ist.

Würden Sie es wieder tun?

Ja!

Möchten Sie den Empfänger gern kennen lernen bzw. haben sie ihn schon kennen gelernt oder Kontakt zu ihm/ihr?

Holland verbietet den Kontakt zwischen Spender und Empfänger. Eine Mail darf ich ihm nun, nach 2 Jahren, schreiben. Ich hätte gern den Kontakt zu ihm aufgenommen. Irgendwie verbindet so etwas ja. Die DKMS hat mir jedoch immer Briefe über den Gesundheitszustand gesendet. Darin steht es geht ihm gut. Ein Brief hängt über meinem Bett, denn das freut mich!

Was möchten Sie den Menschen in Ihrer Region sagen, um Sie zur Registrierung aufzufordern?

Liebe Flensburger und Flensburgerinnen: Bitte lassen Sie sich registrieren! Die Menschen haben die Fähigkeit gerade in schwierigen Situationen zusammenzuhalten. Mit der Registrierung zeigen Sie den Zusammenhalt - sie zeigen ihr Mitgefühl und Ihren Willen zu helfen. Das ist großartig - Sie sind großartig! Es kann uns alle treffen. Aber wir sind nicht machtlos, wenn viele Menschen sich registrieren lassen, retten wir viele Menschen. Werden Sie Stammzellenspender - ein Lebensretter.

Was wünschen Sie dem Aktionspatienten?

Ich wünsche Jörn und seiner Familie Kraft, Durchhaltevermögen und eine erfolgreiche Flensburger Aktion. In dieser schwierigen Zeit braucht wahrscheinlich die ganze Familie gute und unterstützende Freunde. Ich wünsche ihm kurz und knapp: EINEN SPENDER!